



BUND
Naturschutz
in Bayern e.V.

Abschlussbericht

GEO-TAG der Pilze

Daxenthaler Forst & Piesinger Leite

03.10.2020

Veranstalter:

BUND Naturschutz in Bayern e. V. Kreisgruppe Altötting



Grünblättriger Schwefelkopf (*Hypholoma fasciculare*)

Bild: Gerhard Merches

Mitwirkende Mitglieder der AMIS

Till R. Lohmeyer	Dr. Ute Künkele
Rosi Denk-Gottschaller	Emanuel Sonnenhuber
Peter Wiesner	Jutta und Johann Sejpka
Thomas Glaser	Gerhard Merches

Betreuung und Organisation

Eveline Merches	Organisation, Schriftführerin, Bericht
Gerhard Merches	Organisation, Fotos, Semmeln
Waltraud Derkmann	Organisation
Emanuel Sonnenhuber	Schriftführer
Thomas Glaser	Fotos, Lektorat
Irmgard Gumpendobler	Schriftführerin, Fotos
Till R. Lohmeyer	Fotos, Lektorat

GEOTag der Pilze - Definition und Geschichte

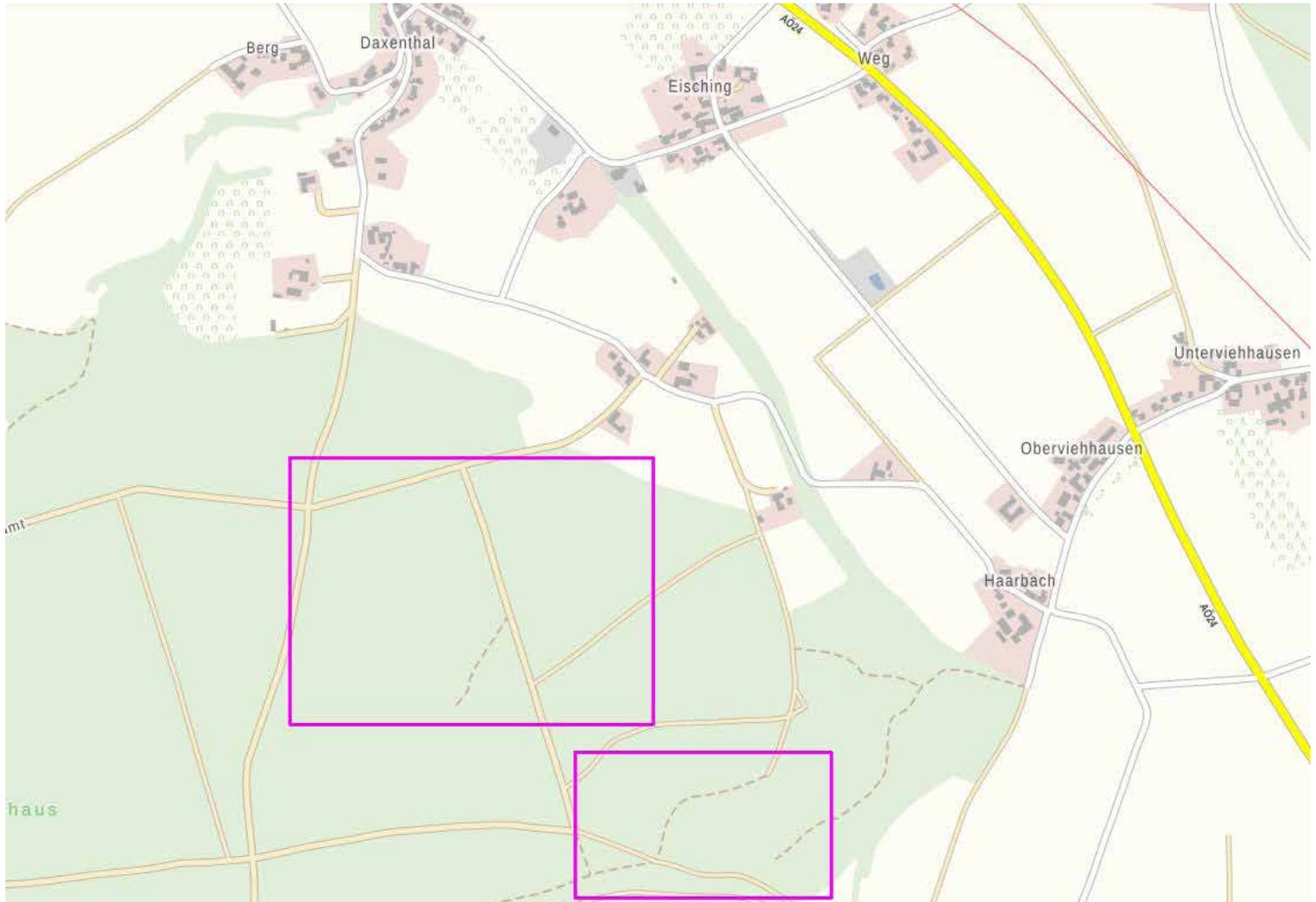
In Anlehnung an den „GEO-Tag der Artenvielfalt“ wird auch beim „GEO-Tag der Pilze“ ein bestimmtes Gebiet auf seine Artenzusammensetzung hin untersucht. Der offizielle GEO-Tag, an dem Flora und Fauna erforscht werden, fällt immer auf ein Juni-Wochenende. Da jedoch der Juni für die Pilze ungünstig ist – die Artenzahlen liegen meist nahe der Depressionsgrenze –, wurde der GEO-Tag der Pilze, den die Kreisgruppe des BUND Naturschutz nunmehr zum achten Mal durchführte (seit 2013), in den Herbst verlegt. Da in dieser Jahreszeit auch immer die „Pilzexkursion für Naturfreunde“ unter Leitung von Till R. Lohmeyer und Dr. Ute Künkele stattfindet, wurden beide Aktionen zusammengefasst. Am Vormittag liegt der Fokus auf den Speise- und Giftpilzen. Nach der Mittagspause konzentrieren sich die Teilnehmer auf das Suchen und Bestimmen möglichst vieler verschiedener Pilzarten, unabhängig von Ihrer Genießbarkeit.

Abkürzungen und Fachbegriffe:

BN	BUND Naturschutz in Bayern e.V., Kreisgruppe Altötting
AMIS	Arbeitsgemeinschaft Mykologie Inn-Salzach-Region
DGfM	Deutsche Gesellschaft für Mykologie
BMG	Bayerische Mykologische Gesellschaft
LfU	Landesamt für Umweltschutz (Regierung von Oberbayern)
NSG	Naturschutzgebiet
RL, RLB	Rote Liste, Rote Liste Bayern
GEO-Tag	GEO-Tag der Pilze

terricol	erdbewohnend
saprob, saprotroph	von totem, pflanzlichen Material lebend, z.B. von Laubstreu im Wald
Mykorrhiza	Symbiose von Pilzen mit Pflanzen/Bäumen
Ektomykorrhiza	Pilz bildet dichten Myzelmantel um die Wurzel
Endomykorrhiza	Pilz dringt zwischen den Zellen in die Wurzel ein
mycetophag	Organismen, die sich von Pilzen ernähren
nematophag	Pilze, die sich von Nematoden (Fadenwürmern) ernähren
nivicol	zur Schneeschmelze an der Schneegrenze wachsend

Das Untersuchungsgebiet "Daxenthaler Forst" und "Piesinger Leite"



Xaverl-Kreuz (Daxenthaler Forst)



Fichtenstamm (Daxenthaler Forst)



viel Totholz und Baumpilze an der Piesinger Leite

Das erste Untersuchungsgebiet befindet sich südlich von Daxenthal in der Gemeinde Haiming. Es handelt sich um einen Wirtschaftswald, der nördlich vom „Nördl. Haupt-Geräumt“ privat, südlich davon von den Bayerischen Staatsforsten genutzt wird. Das ca. 30 ha große Untersuchungsgebiet weist für unsere Region typische Waldstrukturen auf, die von meist nachwachsendem Mischbestand mit nur relativ wenigen Altbäumen geprägt sind. Vorherrschend sind Buchen, Hainbuchen und Fichten, aber auch einzelne Eichen, Tannen und Kiefern, letztere mit z.T. erfreulichem Stammumfang, wie man ihn in unseren Breiten selten zu Gesicht bekommt. Der Totholzanteil erstreckt sich zumeist auf Stümpfe und liegende Äste, sowie vereinzelt liegende, aber nur selten stehende Stämme oder Stammstücke. Hier und da sind Fichtenparzellen eingebracht, die vorwiegend aus Jungbäumen bestehen. An einer der wenigen eingezäunten Aufforstungsflächen wird nach wie vor auf Fichten nicht verzichtet, was von althergebrachter Tradition oder Uneinsichtigkeit zeugt. Die Begleitvegetation an den Fahrwegrändern, die mit Brennnesseln, Drüsigem Springkraut und Giersch gesäumt ist, deutet auf eine wie gewohnt starke Stickstoffbelastung hin. Parallel dazu weisen diese Streifen aufgrund der regelmäßig erfolgenden Schotterung recht kalkhaltige Böden auf, die sich durch den Bewuchs von Maiglöckchen oder Schattenblümchen bemerkbar machen.

Dementsprechend sind dort kalkholde Pilzarten wie einige Risspilzarten, Erdsterne oder auch der Rasselstielige Stachelschirmling zu finden. Im Inneren des Waldes ist der Boden mit seiner dicken Streuschicht gewöhnlich oberflächlich versauert, was mit zahlreichen Pilzarten wie beispielsweise dem Schwarzblauenden Röhrling oder dem Ockertäubling korreliert.

Das zweite Untersuchungsgebiet ist die Piesinger Leite. Die Flächen gehören Philipp von Ow und ab Hangoberkante dem Staat und bilden den Südostteil des Daxenthaler Forstes zwischen Moosen und Leichspoint. Die Exkursion begann auf einem ansteigenden Hohlweg oberhalb Leichspoint. Von dort ging es entlang der Hangkante zurück zum Parkplatz. Der Laub-Mischwald zeigte sich trocken und zugänglich mit hohem Totholzanteil. Das Gelände ist geprägt von postglazialen Niederterassenschotter. Die Leite stellt einen Terrassenbruch dar, an dem die Schotter und Kiese an die Oberfläche treten. Somit ist die südexponierte Leite recht trocken und kalkreich. Die Nährstoffversorgung ist am Oberhang und Hang nur mittelmäßig, am Hangfuß gut. Am Oberhang und Hang dominiert das Laubholz mit Hainbuche und Eiche, teilweise mit reinen Hainbuchenbeständen, die in Buchenmischwald übergehen mit eingestreuten Fichten, Tannen und Kiefern.

Zusammenfassung



Vorstellung der Funde

Geschichteter Zählring (*Lentinellus ursinus*) Fliegenpilz (*Amanita muscaria*) Krause Glucke (*Sparassis crispa*)

Zeitgleich mit dem GEO-Tag der Pilze fand die jährliche Pilzexkursion für Naturfreunde statt, deren Teilnehmer speziell in das Erkennen von Speisepilzen und deren giftigen Verwechslungsarten eingewiesen wurden. Da über 40 Personen erschienen, wurden 3 Gruppen gebildet, die von Till R. Lohmeyer und Dr. Ute Künkele geführt wurden. Emanuel Sonnenhuber und Rosi Denk-Gottschaller haben spontan die dritte Gruppe übernommen. Alle vier sind ausgebildete Pilzsachverständige.

Die Experten wurden von interessierten Laien und engagierten Pilzsuchern begleitet, deren Aufgabe es war, Pilze aller Art aufzuspüren. Alle Beteiligten wurden gebeten, die Pilze nicht abzuschneiden, sondern sorgfältig mit der Stielbasis aus dem Boden herauszudrehen und sich möglichst auch den Begleitbaum zu merken. Beides sind aufschlussreiche Bestimmungsmerkmale. Till R. Lohmeyer erklärte zudem, dass es für Pilzsammel-Einsteiger extrem wichtig ist, die 20 wichtigsten Giftpilze sicher bestimmen zu können. Und da für den Bereich Inn-Salzach schon fast 4100 verschiedene Pilzarten erfasst sind, sollten sie sich von der Fülle nicht erschlagen lassen und sich auf 3-4 Arten konzentrieren, die sie an diesem Tag dazulernen wollen.

Nach einer anschaulichen Einführung in die Pilz-Sammelpraxis durch Till R. Lohmeyer und Dr. Ute Künkele gingen die Gruppen getrennt in den Daxenthaler Forst. Die Teilnehmer schwärmten aus und brachten alle Pilze, die sie nicht zuordnen konnten, zu den Experten. Dort wurden sie, soweit es möglich war, bestimmt und in die Artenlisten eingetragen. Am Ende wurde jeder Pilzkorb von den anwesenden Pilz-Sachverständigen durchgeschaut und ggf. ungenießbare oder giftige Pilze entfernt.

Die Wetterbedingungen in den letzten Wochen waren nicht schlecht für Pilze. Zwar war es schon ziemlich frisch in den Nächten, aber zum Glück nicht zu trocken. Für die Röhrlinge war es allerdings schon zu kühl und so wurden nur wenige Arten gefunden, darunter der Rotfußröhrling (*Xerocomus chrysenteron*) und der Strubbelkopf-Röhrling (*Strobilomyces strobilaceus*). Von Letzterem wurden recht viele Exemplare gefunden. Er gehört nicht zu den herausragenden Speisepilzen, ist aber essbar. Sein Reiz liegt wohl eher in seinem exotischen Aussehen. Die Pilzkörbe waren zwar am Ende nicht üppig gefüllt, aber so mancher trug doch eine Mahlzeitmenge mit nach Hause. Vor allem die Krause Glucke (*Sparassis crispa*) erfreute die Sammler. Sie ist ein sehr wohlschmeckender, voluminöser Pilz, der allerdings dem Finder einige

Putzarbeit vor dem Genuss abverlangt. Auffällig war auch das hohe Vorkommen an wunderschönen Fliegenpilzen (*Amanita muscaria*), die natürlich niemand gesammelt hat. Fast wie ein grüner Fliegenpilz sieht der Grünspanträuschling (*Stropharia aeruginosa*) aus - ein echter Hingucker. Die Teilnehmer zeigten durchaus auch Interesse an nicht essbaren Pilzen und deren Funktionen im Wald. Unermüdlich brachten sie Pilz um Pilz zu den Experten. Dort wurden alle Arten in Listen notiert. Zu den besonderen Funden in diesem Gebiet gehört der Kleinsporige Scheinrübling (*Callistosporium pinicola*, RLB 2), der erst zweite Nachweis im Inn-Salzachgebiet. Er wuchs am Stammgrund einer abgebrochenen Kiefer, in dessen Nachbarschaft auch der Fleckende Saftporling (*Oligoporus fragilis*, RLB V) wuchs. Der Schrägberingte Gürtelfuß (*Cortinarius bififormis*, RLB 3) und der Geschichtete Zähling (*Lentinellus ursinus*, RLB 3) sind beide stark gefährdet. Auch vom Geschichteten Zähling ist es erst der zweite Fund im AMIS-Gebiet. Den giftigen Grünspanschirmling (*Lepiota grangei*, RLB G) entdeckte Peter Wiesner und den nicht häufigen Kreuzsporigen Rötling (*Entoloma conferendum*) Thomas Glaser.

Nach einer kurzen Stärkung wechselten die Teilnehmer des Pilz-Geotages zur Piesinger Leite bei Leichspoint. Die Piesinger Leite ist ein Eichen-Hainbuchen-Mischwald mit teilweise reinen Hainbuchenbeständen. Entsprechend verschieden war dann auch die Pilzfunga hier. 100 verschiedene



Arten wurden hier notiert, 45 Arten kamen in beiden Gebieten vor. An der Piesinger Leite überraschte der Fund des Sonnen-Täublings (*Russula solaris*, RL 2) (Bild nebenstehend), eine an Buchen gebundene Art, dessen gelber Hut recht auffällig ist. Da er sehr scharf schmeckt, ist er nicht zum Verzehr geeignet. Beeindruckend und höchst giftig sind der Orangefuchsiges Raukopf (*Cortinarius orellanus*, RLB 3) und der Blutrote Hautkopf (*Cortinarius sanguineus*). Der giftige Rebhuhn-Egerling (*Agaricus phaeolepidotus*, RLB V) sieht dem

Waldchampignon ähnlich, unterscheidet sich aber durch den Karbolgeruch und die intensiv chromgelb anlaufende Stielbasis.

Mit insgesamt **176** verschiedenen Pilzarten in der Gesamtartenliste erzielten wir ein beachtliches Ergebnis.



Kreuzsporiger Rötling
(*Entoloma conferendum*)



Grünspanträuschling
(*Stropharia aeruginosa*)



Blutroter Hautkopf
(*Cortinarius sanguineus*)

Ablauf

9.00 Uhr	Sammeln am Nettoparkplatz und Weiterfahrt nach Daxenthal
9.30 Uhr	Begrüßung durch Gerhard Merches, 1. Vorsitzender des BN.
9.30 Uhr - ca. 10.00 Uhr	Einführung in Pilzsuche durch Till R. Lohmeyer und Dr. Ute Künkele.
10.00 - ca. 12.30 Uhr	Pilzsuche der "Schwammerlsucher", parallel: Pilzsuche "GEO-Tagler"
12.30 - ca. 13.00 Uhr	Fundvorstellung, Pilzkorbkontrolle, Verabschiedung der "Schwammerlsucher"
13.00 Uhr - 13.30 Uhr	Mittagspause mit Kaffee, Herzhaftem und Süßem
13.30 - ca. 16.30 Uhr	Pilzuntersuchung der "GEO-Tagler", Teil 2
16.30 Uhr - ca. 17.00 Uhr	Abschlussbesprechung und Ende der Veranstaltung

Till R. Lohmeyer, Dr. Ute Künkele, Rosi Denk-Gottschaller und Emanuel Sonnenhuber sind geprüfte Pilzsachverständige der Deutschen Gesellschaft für Mykologie (DGfM), bzw. der Bayerischen Mykologischen Gesellschaft (BMG). Sie leiteten drei Teilnehmergruppen, die getrennt durch das Gebiet gingen und vor Ort, soweit dies möglich war, die gefundenen Pilze bestimmten. Die Artenlisten führten Irmgard Gumpendobler, Emanuel Sonnenhuber und Eveline Merches. Besondere Funde (schöne Exemplare oder seltenere Arten) wurden ggf. zur Präsentation mit zurück zum Treffpunkt genommen. Thomas Glaser war zwei Tage vorher im Gebiet unterwegs und hat viele seiner Funde fotografiert.

Die Wanderung mit den Teilnehmern der "Pilzexkursion für Naturfreunde", die sich mehr auf Speisepilze und ihre giftigen Doppelgänger konzentrierte, dauerte ca. 3 Stunden und endete mit einer allgemeinen Vorstellung der besonderen Funde am Treffpunkt. Anschließend kontrollierten die vier Pilzsachverständigen noch den Inhalt der Pilzkörbe.

Am Nachmittag stand dann die Artenvielfalt im Mittelpunkt. Die Gruppe fuhr nach Leichspoint, um von dort den Hohlweg zur Hangkante und an ihr entlang wieder zurück das Gebiet nach Pilzen abzusuchen.

Gegen 17.00 Uhr endete die Veranstaltung.

Pilze, die nicht vor Ort bestimmt werden konnten, wurden von Till R. Lohmeyer und Thomas Glaser daheim nachbestimmt. Die vollständige Artenliste wurde der Autorin übersandt und wird von ihr an die LfU (ASK-Datenbank) gemeldet. Dieser Bericht geht in gedruckter Form an die Pilzexperten und Helfer und wird als PDF auf der Homepage des BN zum Download angeboten.

Nachzulesen unter [http://www.altoetting.bund-naturschutz.de/Projekte/GEO-Tage der Artenvielfalt](http://www.altoetting.bund-naturschutz.de/Projekte/GEO-Tage_der_Artenvielfalt), wo auch die anderen GEO-Tagsberichte der BN-Kreisgruppe zu finden sind.

Gefährdung und Biologie der Pilze

Immer mehr Pilzarten sind in ihrem Bestand gefährdet und fast 30 % der ca. 8000 in Bayern vorkommenden Arten werden mittlerweile in der Roten Liste geführt.

Hauptgrund für den Pilzartenrückgang ist, wie bei den meisten anderen gefährdeten Organismen, die Zerstörung bzw. Veränderung der ehemals natürlichen Lebensräume durch:

- Düngung von Wiesen und Weiden mit Mineraldünger
- Stoffeinträge über die Luft aus Landwirtschaft, Industrie und Verkehr
- Pestizideinsatz in Gartenbau, Forst- und Landwirtschaft.
- Hoher Flächenverbrauch durch Überbauung
- Ausholzen von wertvollen Altbäumen
- Entfernen von wichtigen Mykorrhiza-Partnern im Wirtschaftswald (z.B. Espe, Birke und Erle)
- Einsatz von Holzerntemaschinen mit massiver Bodenverdichtung und entsprechenden Schädigungen des Bodenlebens
- Düngen, Aufkalken oder Umbrechen von Waldböden
- Beseitigung abgestorbener oder durch Windwurf umgestürzter Altbäume

(Quelle: Bayerisches Landesamt für Umwelt: Rote Liste gefährdeter Großpilze Bayerns, bearbeitet von Christoph Hahn u. Peter Karasch. Augsburg 2010).

Dahingegen gilt das Sammeln der Pilze als nicht bestandsgefährdend, da im Grunde nur die Frucht geerntet wird, wie der Apfel vom Apfelbaum. Sehr seltene Arten sollten dennoch nicht entnommen werden, da die Vermehrung durch Sporen beeinträchtigt werden kann. Auch sollte die Entnahmestelle immer wieder mit Bodensubstrat abgedeckt werden, um das Myzel zu schützen.

Was allgemein als Pilz angesehen wird, ist nur der sichtbare, meist kurzlebige Fruchtkörper. Der eigentliche Pilzorganismus besteht aus spinnenwebartigem Fadengeflecht, dem Myzel. Dieses lebt im Boden, in totem oder lebendem Holz oder Laub- und Nadelstreu. Es besitzt kein Blattgrün, kann daher keine Kohlenhydrate herstellen und ist deshalb auf den Abbau von organischem Material angewiesen. Das macht es zum unersetzlichen Recyclingwerk der Natur. Der Pilz kann aber seine Nährstoffe auch von lebenden Pflanzen beziehen, meist von Bäumen. Manche Arten wie der Birkenpilz (*Leccinum scabrum*) sind streng an bestimmte Baumarten gebunden. In der sogenannten „Mykorrhiza“ („Pilz-Wurzel-Beziehung“) erhält der Pilz im Austausch gegen Wasser und mineralische Spurenelemente vom Symbiosepartner die begehrten Kohlenhydrate. Einige Pilzarten leben auch parasitär an geschwächten Bäumen oder befallen andere Organismen und können deren Ableben beschleunigen.

Ergebnisse des GEO-Tages der Pilze (176 Arten)

Einleitung

Auch der Sommer in diesem Jahr war sehr heiß, hatte aber mehr Regentage, als der letzte. Zudem kam der Herbst ein paar Wochen früher mit sehr kühlen Nächten. Dem Pilzwachstum war das insgesamt förderlich, wenn auch die Röhrlinge zum Zeitpunkt des GEO-Tages weitestgehend "durch" waren. Am Untersuchungstag war es trocken und mäßig kühl. So hatten sich gut 40 Teilnehmer am Treffpunkt (Netto-Parkplatz in Markt) eingefunden und fuhren nach einer kurzen Begrüßung gemeinsam ins Daxenthal. Dort warteten bereits Till R. Lohmeyer, Dr. Ute Künkele, Rosi Denk-Gottschaller und Emanuel Sonnenhuber, die Pilzsachverständigen der AMIS, die die 3 Teilnehmergruppen leiteten. Thomas Glaser, der am GEO-Tag verhindert war, hat das Gebiet bereits zwei Tage vorher untersucht und ca. 70 verschiedene Arten entdeckt. Viele davon hat er sorgsam fotografiert und die Bilder hier zur Verfügung gestellt. Peter Wiesner startete für die AMIS bereits um 9.00 Uhr mit der Pilzerhebung für diesen GEO-Tag und sorgte mit für die interessantesten Funde. Auch die GenusssammlerInnen waren einigermaßen erfolgreich und so mancher Korb war für mindestens eine Pilzmahlzeit gefüllt. Besonders die Krause Glucke (*Sparassis crispa*) wurde in großen Exemplaren gefunden. Aber die Teilnehmer zeigten auch durchaus Interesse an allen anderen Pilzen, die eine wichtige Funktion im Wald haben. Und so wuchs auch die Artenliste, die von den drei ProtokollantInnen geführt wurden, sodass am Ende 176 Arten drinstanden.

Etwa 4100 verschiedene Arten sind im AMIS-Gebiet (Inn-Salzach-Region) bislang gefunden worden. Die am GEO-Tag untersuchten Gebiete waren sehr unterschiedlich, so zeigte sich im Daxenthaler Wirtschaftswald eine ganz andere Pilzflora als im naturnahen Hainbuchen-Buchen-Eichenwald bei Leichspoint. Dieser Bericht teilt die Funde nicht nach ihrem jeweiligen Fundgebiet auf, in der Artenliste werden diese aber zugeordnet. Die Grobeinteilung des Berichtes richtet sich vielmehr nach Ständer-, Schlauch- und Schleimpilzen.

Die Ständerpilze (*Basidiomycetes*) umfassen alle Pilze, die Sporen außen an sogenannten Basidien (Sporenständern) bilden. Zu den insgesamt ca. 30.000 Arten - das sind etwa 30 % aller Pilze - gehören auch die meisten unserer Gift- und Speisepilze. Diese Gruppe wird in diesem Bericht nochmal unterteilt in *Basidiomycetes A* = Pilze mit Röhren oder Lamellen, und *Basidiomycetes B* = Porlinge, Rindenpilze, Gallertpilze, Keulen- und Korallenpilze.

Schlauchpilze (*Ascomycetes*) wurden nach ihren charakteristischen Fortpflanzungsstrukturen, den meist schlauchförmigen Asci, benannt. Sie sind einerseits für zahlreiche Krankheiten von Pflanzen, Haustieren und Menschen verantwortlich, andererseits spielen sie aber auch eine wichtige Rolle bei der Herstellung von Lebensmitteln wie Käse und Brot, Bier und Wein. Auch die Morcheln, Lorcheln, Trüffeln, Becherlinge und Kohlenbeeren sind Ascomyceten. Der Schimmelpilz *Penicillium chrysogenum* produziert das Antibiotikum Penicillin, welches die Bekämpfung von bakteriellen Infektionskrankheiten revolutioniert hat.

Die Schleimpilze (Myxomyceten) sind streng genommen keine Pilze, werden aber aus historischen Gründen noch bei den Pilzen geführt. Sie sind eigentlich einzellige Lebewesen und daher eher mit den Amöben verwandt; da sie aber auch Pilzeigenschaften wie die Verbreitung über Sporen besitzen, gehören sie zu keiner der beiden Gruppen.

Blätter- und Röhrenpilze - Basidiomycetes A

Röhrlinge und Röhrlingsverwandte



Strubbelkopf-Röhrling
(*Strobilomyces strobilaceus*)

Schwarzblauer Röhrling (rosahütig)
(*Cyanoboletus pulverulentus* var. *mougeotii*)

Eichenfilzröhrling
(*Hortiboletus engelii*)

Europäisches Goldblatt
(*Phylloporus pelletieri*)

Bei den Röhrlingen sah es etwas mau aus. Vom Maronenröhrling (*Imleria badia*) und dem Rotfußröhrling (*Xerocomus chrysenteron*) wurden nur wenige Exemplare gefunden. Der Gallenröhrling (*Tylophilus felleus*) war etwas häufiger und sorgte für enttäuschte Gesichter bei den Findern, als ihnen mitgeteilt werden musste, dass dieser appetitlich aussehende Pilz ihre gesamte Pilzmahlzeit ungenießbar machen würde. Als ungekämmten Hippie unten den Röhrlingen könnte man den Strubbelkopf-Röhrling (*Strobilomyces strobilaceus*) bezeichnen, der im Daxenthaler Forst an einer Stelle mit bestimmt 30 Exemplaren unterschiedlichen Alters auftrat. Er ist jung genießbar, aber geschmacklich unbedeutend. Den Stiel sollte man nicht verwenden, weil er zu hart ist.

Der Schwarzblauende Röhrling (*Cyanoboletus pulverulentus*) wurde im ersten Gebiet im Mischwald bei Eiche gefunden. Nachmittags wurde eine rosahütige Variante (var. *mougeotii*) an der Piesinger Leite entdeckt. Er ist zwar essbar, man sollte ihn aber nur in ganz geringen Mengen verzehren, weil er Arsen aus dem Boden aufnimmt.

Ein eher mittelmäßiger Speisepilz ist der Eichenfilzröhrling (*Hortiboletus engelii*), der mit seinem zimtbraunen, filzigen Hut und den goldgelben Röhren sehr ansprechend aussieht.

Das Europäische Goldblatt (*Phylloporus pelletieri*) ist der einzige Röhrling mit Lamellen und gehört in die Gattung der Blätterröhrlinge, die einen Übergang von Lamellen- zu Röhrenpilzen darstellt. Dieser essbare Pilz mit seinen leuchtendgelben queradrigen Lamellen kommt nur in Höhen unter 600 m vor. Er bevorzugt kalkhaltige Wegränder, Abbrüche und Böschungen.

Zur Ordnung der Röhrlingsartigen zählen auch einige nah verwandte Gattungen mit Lamellen, wie die Kremplinge und die Gelbfüße. Der Samtfuß-Krempling (*Tapinella atrotomentosa*) gehört zu den Holzkremplingen. Ein besonders großes, skurril geformtes Exemplar wurde an der Piesinger Leite aufgespürt. Er wächst gesellig auf verrottetem Nadelholz und wird häufig gefunden.

Die Lamellen des zerstreut vorkommenden Kupferroten Gelbfußes (*Chroogomphus rutilus*) laufen bogig am Stiel herab. Er hat kein schmieriges Velum, wie die verwandten Schmierlinge. Wer diesen Speisepilz sammeln möchte, muss den tödlich giftigen Spitzgebuckelten Raukopf (*Cortinarius rubellus*) sehr genau kennen.

Lamellenpilze

Bei den meisten Funden handelte es sich um Lamellenpilze. Im Folgenden sind sie grob in Gattungsgruppen zusammengefasst.

Streiflinge und Knollenblätterpilze (*Amanita*), Schirmpilze (*Lepiota*)



Gelber Knollenblätterpilz
(*Amanita citrina*)

Fliegenpilz
(*Amanita muscaria*)

Porphyrwulstling
(*Amanita porphyria*)

Amianth-Körnchenschirmling
(*Cystoderma amianthinum*)

Die Gattung *Amanita* ist mit 10 verschiedenen Arten dieses Jahr besonders stark in der Fundliste vertreten. Alle sind Mykorrhiza-Pilze. Der Gelbe Knollenblätterpilz (*Amanita citrina*) wurde auch in der weißen Variante gefunden (*Amanita citrina* var. *alba*). Er ist an seiner Farbe und seinem Geruch nach Kartoffelkeller erkennbar. Insgesamt ist er allenfalls schwach giftig. Als Mykorrhizapartner von Nadel- und Laubbäumen, bevorzugt von Fichten, ist er sehr häufig, denn er hat von den Fichtenmonokulturen profitiert.

Der mit seinem auffälligen roten, weiß gepunkteten Hut schon von weitem gut erkennbare Fliegenpilz (*Amanita muscaria*) war dieses Jahr fast überall häufig. Es wurden sehr schöne, junge Exemplare angetroffen, die aus einem Bilderbuch hätten stammen können. Dieser Giftpilz tritt oft bei Fichten und Birken auf. Der deutsche Name leitet sich von dem lateinischen Namen ab: *muscaria* - lat. *musca* = die Fliege.

Der Porphyrbraune Wulstling (*Amanita porphyria*) kommt in bodensauren Nadelwäldern vor und ist ebenfalls schwach giftig. Er wurde im Mischwald aufgefunden und gilt als häufig, wie auch der Zweifarbige Scheidenstreifling (*Amanita battarrae*). Dieser ist aber leicht bestimmbar und kaum mit giftigen Arten verwechselbar, wenn auf die starke radiale Streifung des Hutrandes geachtet wird. Außerdem hat er keine "Söckchen", keinen Ring und keinen unangenehmen Geruch nach Kartoffelkeller, Rettich oder Aas. Scheidenstreiflinge sind gute Speisepilze, müssen aber, wie die meisten Pilze gut durchgegart werden, denn roh genossen führen sie zu heftigen Bauchschmerzen, das gilt auch im getrockneten Zustand.

Schirmlinge (*Lepiota*) sind eine große Gruppe, deren bekanntester Vertreter der bei Speisepilzsammlern beliebte Parasol (*Macrolepiota procera*) ist. Zu dieser Gruppe gehören zahlreiche kleine und mittelgroße Arten, darunter auch sehr giftige.

Nett anzuschauen ist der kleine Amianth-Körnchenschirmling (*Cystoderma amianthinum*), mit seinem mit Fransen behangenen runzeligen Hut. Als Streuzersetzer ist er in Wäldern aller Art zu finden. Er ist zwar nicht giftig, aber schmeckt nicht gut und wegen der Verwechslungsgefahr mit einigen sehr giftigen Arten wird vom Verzehr abgeraten.

Den Raspelstieligen Stachelschirmling (*Lepiota calcicola*) findet man am Wegrand zwischen Gräsern, Kräutern und Moosen. Er ist eine schöne, vor allem an der auffälligen Stielbekleidung erkennbare Art. Stachelschirmlinge haben eine körnig-stachelige Hutschuppung.

Der Gelbwollige Schirmling (*Lepiota ventriosospora*) ist ein häufiger Saprobiot im Mischwald und unterscheidet sich vom nahe verwandten Wolliggestiefelten Schirmling (*Lepiota clypeolaria*) durch sein gelbliches Velum und die größeren Sporen. Er ist giftverdächtig und sollte, wie alle kleinen Schirmlinge mit unverschiebbarem Ring, nicht zu Speisezwecken gesammelt werden.

Mit dem giftigen Grünspanerschirmling (*Lepiota grangei*, RLB G) gelang Peter Wiesner ein besonderer Fund im Daxenthaler Forst. Dieser kleine weißgraue Pilz ist ein Folgezersetzer.

Mit dem Rebhuhn-Egerling (*Agaricus phaeolepidotus*, RLB V) gelang ein besonderer Fund an der Piesinger Leite unter einer Robinie. Sein mit braunen Schuppen bedeckter Hut grenzt ihn vom ähnlichen Perlhuhn-Egerling ab. Der Karbolgeruch warnt den Finder vor seiner Giftigkeit.



Raspelstieliger Stachelschirmling
(*Lepiota calcicola*)



Grünspanerschirmling
(*Lepiota grangei*)



Rebhuhn-Egerling

(*Agaricus phaeolepidotus*)



gilbende Stielbasis

Saftlinge (*Hygrocybe*) und Schnecklinge (*Hygrophorus*)

Saftlinge und Schnecklinge gehören zur Familie der Wachsblättler mit wachsartigen meist entfernt stehenden Lamellen und weißen Sporen. Die Saftlinge beeindrucken durch ihre farbliche Vielfalt und kommen zumeist in Wiesen vor. Laut Bundesartenschutzgesetz ist das Sammeln von Saftlingen in Deutschland verboten! Alle Saftlinge sind wegen Seltenheit geschützt.

Der orangegelbe Spitzgebuckelte Saftling (*Hygrocybe acutoconica*) ist ein verbreiteter aber potentiell gefährdeter Wiesenpilz.



Der Trockene Schneckling (*Hygrophorus penarius*) (Bild) ist ein im Gebiet verbreiteter, meist mit Buchen vergesellschafteter Schneckling, der auch bei feuchtem Wetter nie verschleimt und große, blass-gelbliche Fruchtkörper bildet.

Den weißen Elfenbeinschneckling (*Hygrophorus eburnus*) kennzeichnet sein schleimiger Hut mit eingerolltem Hutrand und sein mandarinenartiger Geruch. Er kommt in Laubwäldern bei Buchen und Eichen vor und bevorzugt kalkhaltige Böden.

Ritterlinge (*Tricholoma*), Trichterlinge (*Clitocybe*), Helmlinge (*Mycena*) und Rüblinge (*Gymnopus*)



Purpurfilziger Holzritterling
(*Tricholomopsis rutilans*)



Violetter Lacktrichterling
(*Laccaria amethystina*)



Purpurschneidiger Bluthelmling
(*Mycena sanguinolenta*)



Kleinsporiger Scheinrübbling
(*Callistosporium pinicola*)

Frische Purpurfilzige Holzritterlinge (*Tricholomopsis rutilans*) gehören mit den leuchtend gelben Lamellen, dem dunkelpurpurrot geschuppten Hut zu unseren schönsten Pilzen. Auch der Stiel ist auf gelbem Grund mit purpurroten Schüppchen überzogen. Essbar ist er nicht - seine Aufgabe im Wald ist die Zersetzung von totem Nadelholz.

Lacktrichterlinge sind überwiegend kleine, oft zähstielige Pilze mit ziegelrötlichen bis violetten Farben, die alle essbar sind. Überall in beiden Gebieten stachen uns wunderschöne Exemplare des Violetten

Lacktrichterlings (*Laccaria amethystina*) ins Auge. Unglaublich, was die Natur an Farbintensität zu bieten hat. Als Streuzersetzer ist er in Laub- und Nadelwäldern weit verbreitet. Das trifft auch auf den Fuchsigem Röteltrichterling (*Lepista flaccida*) zu, der auch in beiden Gebieten häufig ist. Er bildet im Herbst schon mal große Hexenringe.



Das leuchtende Rotorange, die leicht vom Hutfleisch ablösbaren Lamellen am feinfilzigen, ungerieften Hut, sowie seinem Auftreten in der Nähe von Nadelholzstümpfen ist der Falsche Pfifferling (*Hygrophoropsis aurantiaca*), oder Orangeroter Gabelblättling leicht zu erkennen. Er wird oft mit dem echten Pfifferling verwechselt, dessen Leisten sich nicht vom Hutfleisch lösen lassen. Zum Glück ist eine Verwechslung nicht gefährlich, da der Falsche Pfifferling nicht giftig ist - er schmeckt halt nicht gut.

Ca. 120 Helmlinge (*Mycena*) sind in Mitteleuropa bekannt, die schon aufgrund ihrer geringen Größe für Speisepilzsammler nicht in Frage kommen. Es gibt auch giftige unter ihnen. Thomas Glaser hat unter anderem den Purpurschneidigen Bluthelmling (*Mycena sanguinolenta*) im Daxenthaler Mischwald gefunden. Dieser kleine Pilz hat einen braunen bis leicht weinrötlich getönten Hut, sowie weißliche Lamellen mit rotbraunen Schneiden. Bricht der Stiel, tritt ein rotbrauner Saft aus. Er ist ein häufiger Streubesiedler in allen Waldgesellschaften. Ein weiterer häufiger Helmling ist der rechts abgebildete Weißmilchende Helmling (*Mycena galopus*). Bei Verletzungen am Stiel tritt eine weiße Milch aus, daran ist dieser Pilz bereits sicher im Feld erkennbar. Weitläufig verwandt mit den Helmlingen sind die Nabelinge. Der Orangerote Heftelnabeling (*Rickenella fibula*), der im Daxenthaler Forst zwischen Moosen gefunden wurde, ist ein häufiger, sehr kleiner Pilz, der durch seine gelben bis orangen, gerieften Hüte im Moos besonders auffällt.



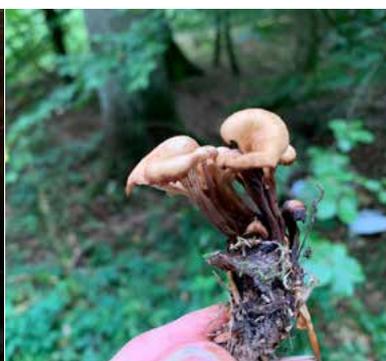
Den Knopfstieligen Büschelröbling (*Gymnopus confluens*) erkennt man leicht an dem "Knopfloch" das übrigbleibt, wenn man den Hut vom Stiel abzieht. Da er Steinpilzaroma vortäuschen kann, ist sein Hut gut durchgekocht als Würzpilz geeignet. Auch als Vitalpilz soll er positive Eigenschaften haben, wenn man ihn nicht zu üppig verwendet.

Der Fund des Kleinsporigen Scheinröblings (*Callistosporium pinicola*, RLB 2) im Daxenthaler Forst ist erst der zweite Nachweis im AMIS-Gebiet. Die früher als *Callistosporium luteoolivaceum* var. *minor* bezeichnete Art wuchs am Stammgrund einer in zwei Metern abgebrochenen, entrindeten Kiefer. Die nur wenige Arten umfassende Gattung der Scheinröblinge ähnelt habituell den „echten“ Röblingen, ist aber von diesen mikroskopisch und mikrochemisch zu unterscheiden.

Zählinge (*Lentinellus*), Seitlinge und Rötlinge (*Entoloma*)



Geschichteter Zähling
(*Lentinellus ursinus*)



Anis-Zähling
(*Lentinellus cochleatus*)



Orangeseitling
(*Phyllotopsis nidulans*)



Kreuzsporiger Rötling
(*Entoloma conferendum*)

Der seltene Geschichtete Zähling (*Lentinellus ursinus*, RLB 3) wurde im Mischwald an einem liegenden, entrindeten Fichtenstamm gefunden. Das ist der erst dritte Nachweis für das Gebiet Inn-Salzach. Trotz Lamellen gehören Zählinge nicht zu den eigentlichen Blätterpilzen, sondern zur Ordnung der

Sprödblätterartigen und zur Familie der Ohrlöffelstachelingsverwandten und sind sowohl mit Täublingen als auch mit dem bekannten Ohrlöffelstacheling (*Auriscalpium vulgare*) verwandt. Der bekannteste Vertreter dürfte der verbreitete Anis-Zähling (*Lentinellus cochleatus*) sein, der auch gefunden wurde.

Ein sehr hübscher Pilz ist der kräftig gelbe Orangeseitling (*Phyllotopsis nidulans*), der an der Piesinger Leite entdeckt wurde. Er hat leuchtend gelb-orangefarbene samtige Hüte mit eingerolltem Rand und ist seitlich gestielt. Er ist ein sich stark verbreitender Folgezersetzter an Laub- und Nadelholz, vorzugsweise an Fichte und Tanne.

Rötlinge sind meist nur mit Mikroskop bestimmbar. Der Kreuzsporige Rötling (*Entoloma conferendum*), der im Mischwald des Daxenthaler Forsts gefunden wurde, ist eine verbreitete Art mit weitgespannter Ökologie und war in der sonst schwierigen Gattung anhand der kreuzförmigen Sporen problemlos bestimmbar.

Schleierlinge (*Cortinarius*)



Blutroter Hautkopf
(*Cortinarius sanguineus*)

Blutblättriger Hautkopf
(*Cortinarius semisanguineus*)

Schrägberingter Gürtelfuß
(*Cortinarius biformis*)

Orangerandiger Hautkopf
(*Cortinarius malicorius*)

Schleierlinge (*Cortinarius*) sind die größte Lamellenpilz-Gattung mit etwa 600 Arten in Mitteleuropa. Sie ist in verschiedene Untergattungen aufgeteilt. Diese tragen so nette Namen, wie z.B. Klumpfüße, Schleimköpfe, Gürtelfüße, Rauköpfe oder Hautköpfe. Die meisten sind giftig oder ungenießbar. Der Blutrote Hautkopf (*Cortinarius sanguineus*) ist ein kleiner Pilz mit einem dunkelblutroten Hut und einem ebenso gefärbten Stiel. Er bevorzugt saure, feuchte Böden unter Fichten, wie auch der Blutblättrige Hautkopf (*Cortinarius semisanguineus*). Dieser wird aber größer und hat einen gelbgrundigen ockerbraunen Hut mit gedrängt stehenden blutroten Lamellen. Der Stiel ist intensiv gelb gefärbt.

Die Huthaut des ungenießbaren Graubräunlichen Seidenkopfs (*Cortinarius anomalus*) hat einen charakteristischen glimmrigen Schimmer und kann in der Farbe stark zwischen grau-braunen bis rosavioletten Tönen variieren. Er ist ein häufiger Laub- und Nadelbaumbegleiter in Wäldern auf unterschiedlichen Böden.

Ein besonderer Fund gelang Thomas Glaser mit dem Schrägberingten Gürtelfuß (*Cortinarius biformis*, RLB 3) im Fichtenwald im Daxenthaler Forst. Diese Art gehört zu den vielen untereinander ähnlichen braunen Gürtelfüßen mit weißem Velum und violetter Stielspitze. In Kombination mit den kleinen Sporen und den verblüffend ähnlichen Abbildungen in der Tafelsammlung "Cortinarius, Flora Photographica" konnte er aber bestimmt werden. Vielleicht ist er gar nicht so selten, aber unter Umständen (ältere oder Einzel-Fruchtkörper) nur schwer bestimmbar.

Der nach zerdrückten Geranienblättern riechende, giftigverdächtige Duftende Gürtelfuß (*Cortinarius flexipes*) macht da bei der Bestimmung weniger Probleme. Der braune glockige Hut hat weißliche Schuppen und eine dunklere, gebuckelte Hutmitte. Der Stiel ist lilabraun und mit weißen Flocken genattert. Er ist ein häufiger Nadelbaumbegleiter auf saurem Böden.

Attraktiv gefärbt kommt der Orangerandige Hautkopf (*Cortinarius malicorius*) daher. Im Inn-Salzach-Gebiet ist er ein eher seltener Nadelbaumbegleiter auf sauren Böden. Die orangefarbenen Lamellen, das gleichfarbige Velum, das fast schwarze Fleisch und der orangegelbe Rand sind charakteristisch für diesen giftigen Pilz.



Der Spitzgebuckelte Raukopf (*Cortinarius rubellus*) (Bild) ist wohl der giftigste Schleierling. Sein Gift, Orellanin, führt zu einer besonders langsamen und qualvollen Vergiftung, bei der nach 7 – 10 Tagen die Nieren zerstört werden, was meist tödlich endet. Das gleiche Gift ist im ebenfalls lebensgefährlich giftigen Orangefuchsigem Raukopf (*Cortinarius orellanus*, RLB 3) enthalten. Dieser führt den Namen des Giftes sogar in seinem lateinischen Namen. Er

ist ein Laubbaumbegleiter und wurde an der Piesinger Leite unter Hainbuche entdeckt, während der Spitzgebuckelte Raukopf im Daxenthaler Forst gefunden wurde und mit Nadelbäumen vergesellschaftet ist.

Risspilze (*Inocybe*) und Fälblinge (*Hebeloma*)



Sternsporiger Risspilz
(*Inocybe asterospora*)

Gefleckter Risspilz
(*Inocybe maculata*)

Wolligfädiger Risspilz
(*Inocybe sindonia*)

Krüppelfüßchen
(*Crepidotus* sp.)

Risspilze sind eine Gattung mit 130 – 150 Arten in Mitteleuropa, die oft nur mikroskopisch bestimmt werden können. Die meisten sind giftig, wie der hellbraune bis kastanienbraune Sternsporige Risspilz (*Inocybe asterospora*), der im Daxenthaler Forst unter Buchen wuchs. Sein rötlichbrauner Stiel ist weißlich genattert und endet in einer flachen, gerandeten Knolle. Er gehört zu den wenigen Risspilzen, die sowohl makroskopisch, wie auch anhand der Sporenform unverwechselbar sind.

Der Geruch nach Bittermandel verrät den Bittermandel-Risspilz (*Inocybe hirtella*). Er wächst im Mischwald, bevorzugt in Symbiose mit Buchen, und ist eine häufige Art. Dieser unscheinbare Pilz ist an der Färbung und dem Marzipangeruch leicht erkennbar.

Der Gefleckte Risspilz (*Inocybe maculata*) ist ebenfalls ein Buchenbegleiter. Er ist vielleicht die häufigste Risspilz-Art im Gebiet, die an ihrem fleckigem Hutvelum (was nicht selten fehlt, wie bei dieser Kollektion) und am eigenartig muffig-aromatischem Geruch bereits im Feld ansprechbar ist.

Am Hutrand des Wolligfädigen Risspilzes (*Inocybe sindonia*) hängen bei frischen Exemplaren lange wollige Fäden, ähnlich dem Schleier bei den Schleierlingen. Dieser nicht seltene Laub- und Nadelbaumbegleiter unterscheidet sich von den meisten Risspilzen durch seine blasse, semmelgelbe Hutfarbe. Sein Geruch erinnert ein wenig an Waschküche.

Die ca. 50 mitteleuropäischen Fälblingsarten sind schwer zu bestimmen, da sich die meisten Arten makroskopisch kaum unterscheiden lassen. Wenn man aber den Wurzelfälbling (*Hebeloma radicosum*) in Gänze, also samt Wurzel ausgräbt, kann man ihn anhand der langen Wurzel, seinem Marzipangeruch, dem schuppigen, beringten Stiel und seiner schmierigen Huthaut leicht identifizieren. Die lange Wurzel endet unterirdisch in einem Mäuse- oder Maulwurfklo, von wo der Pilz seine Nährstoffe bezieht.

Stummel- oder Krüppelfüßchen (*Crepidotus*) findet man häufig an Holz- und Pflanzenresten. Es sind kleine, halbkreisförmige Lamellenpilze mit stark reduziertem oder fehlendem Stiel, deren Artbestimmung einigermaßen schwierig und nur mit dem Mikroskop möglich ist.

Schüpplinge (*Pholiota*), Träuschlinge (*Stropharia*) und Schwefelköpfe (*Hypholoma*)



Safranroter Schüppling
(*Pholiota astragalina*)



Grünspanträuschling
(*Stropharia aeruginosa*)



Grünblättriger Schwefelkopf
(*Hypholoma fasciculare*)

Schüpplinge sind mittelgroße bis große, gelbe bis rötlichbraune Lamellenpilze mit rostbraunem Sporenpulver, die meist büschelig an totem Holz wachsen. Ein wunderschönes Exemplar des Hochthronenden Schüpplings (*Pholiota adiposa*) entdeckte Peter Wiesner mit seinem besonderen Gespür für ungewöhnliche Pilzfunde im Daxenthaler Forst. Die Huthaut ist gold- bis rostgelb, schleimig mit leicht abwischbaren Schüppchen. Die Art wächst bevorzugt an alten Buchen. Trotz seines angenehmen Geruchs ist er kein Speisepilz, wie auch der Safranrote Schüppling (*Pholiota astragalina*), obwohl er sehr appetitlich aussieht. Er wurde im Nadelwald auf einem Fichtenstumpf gefunden. Die schöne und farbenfreudige Art ist nicht selten, wird aber oft mit dem Ziegelroten Schwefelkopf (*Hypholoma lateritium*) verwechselt, der aber meist an Laubholzstümpfen wächst.

Ebenfalls ein farblicher Hingucker ist der Grünspanträuschling (*Stropharia aeruginosa*), der mit seinen weißlichen Velumflocken auf dem grünen Hut fast wie ein grünblauer Fliegenpilz aussieht. Die Farbe Grün ist bei Pilzen eher selten, u.a. weil Pilze kein Chlorophyll produzieren. Der Grünspanträuschling wächst vor allem auf Holzabfällen und in der Streu der Nadelwälder.

Neben dem in beiden Gebieten allgegenwärtigen Grünblättrigen Schwefelkopf (*Hypholoma fasciculare*) wurde im Daxenthaler Forst auch der Ziegelrote Schwefelkopf (*Hypholoma lateritium*) gefunden. Beide sind Folgeersetzer zumeist an Laubholz und können ganzjährig außerhalb der Frostzeit gefunden werden.

Täublinge (*Russula*) und Milchlinge (*Lactarius*)



Eichenmilchling
(*Lactarius quietus*)



Mohrenkopf-Milchling
(*Lactarius lignyotus*)



Sonnen-Täubling
(*Russula solaris*)

Zu den häufigen Funden dieser Untersuchung gehörte der Eichenmilchling (*Lactarius quietus*) unter Eichen und der Fastmilde Milchling (*Lactarius subdulcis*) unter Buchen. Beide sind mittelgroße rotbraune Pilze, die leicht miteinander verwechselt werden können, wenn man nicht auf den Begleitbaum achtet. Nicht so leicht zu verwechseln ist der Wollige Milchling (*Lactarius vellereus*), der seine großen, weißen wollig-filzigen, schüsselförmigen Hüte schon im Erdreich entwickelt und später aus dem Boden schiebt und daher auch "Erdschieber" genannt wird. Sein Fleisch schmeckt brennend scharf und sondert viel weiße Milch ab.

Der Kampfer-Milchling (*Lactarius camphoratus*) ist ein häufiger Milchling, der an seiner dunklen Farbe und, wenn angetrocknet, am „Maggi“-Geruch zu erkennen ist.

Der Mohrenkopf-Milchling (*Lactarius lignyotus*) ist ein guter Speisepilz, kommt in Gebirgsnadelwäldern

vor und ist in Bayern nicht selten. Dieser mittelgroße Milchling hat einen schwarzbraunen Hut und im Kontrast dazu weiße Lamellen. Der lange Stiel ist ebenfalls schwarzbraun. Man erkennt ihn an der stark längsrunzeligen Stielspitze unter dem Hutansatz. Seine wässrigweiße Milch färbt sich an der Luft lachsrosa.

Der Gemeine Weißtäubling (*Russula delica*) kommt vor allem in wärmebegünstigten Laubwäldern vor. Der häufige Pilz ist zwar essbar, schmeckt aber nicht. Unser Fund stammt aus dem Mischwald bei Buche.

Der ebenfalls häufige Mandeltäubling (*Russula grata*) hat einen braunen bis grauen Hut, dessen Rand stark gefurcht ist. Sein Marzipangeruch (unverletzt) kennzeichnet ihn. Er wächst gerne unter Rotbuchen.

Der kleine, zerbrechliche, recht seltene Sonnen-Täubling (*Russula solaris*, RL 2) hat einen gelben Hut, einen scharfen Geschmack und ockerfarbenes Sporenpulver. Diese Merkmale zusammengenommen sind innerhalb der europäischen Täublingsarten einzigartig. Er ist ein Mykorrhiza-Pilz, meist Partner der Rotbuche.

Nichtblätterpilze - Basidiomycetes B

Pfifferlinge (*Cantharellus*), Glucken, Porlinge und Trameten (*Trametes*)



Samtiger Pfifferling
(*Cantharellus friesii*)



Riesenporling
(*Meripilus giganteus*)



Fleckender Saftporling
(*Oligoporus fragilis*)



Dreifarbiger Blätterwirrling
(*Daedaleopsis tricolor*)

Zu den besonderen Funden gehörte der Samtige Pfifferling (*Cantharellus friesii*, RLB V). Er ist essbar, sollte aber wegen seiner Seltenheit geschont werden. Er bildet kleine orangefarbene Hüte mit gelblichen, am Stiel herablaufenden Lamellen.

Die Krause Glucke (*Sparassis crispa*) gehörte zu den begehrten Funden bei den Genusssammlern. Nicht wenige wurden in der Nähe von Kiefern auch fündig. Thomas Glaser fand seine im Mischwald auf einem bemoosten Kiefernstumpf. Für ihn eine mittlere Sensation, weil das Exemplar extrem gefärbt war. Eine knallgelbe Krause Glucke hatte er noch nie gesehen und so machte er sich auf die erfolglose Suche, nach einer knallgelben Variante in der Literatur. Eine mikroskopische Untersuchung zeigte, dass es sich um eine "normale" *Sparassis crispa* handelte. Von weitem sah sie einer der vielen kräftig gelb gefärbten Korallen ähnlich.



Unter dem Begriff "Porlinge" sind porentragende Holzbesiedler aus verschiedenen Familien und Gattungen zusammengefasst. Viele bilden konsolenförmige Fruchtkörper an geschwächtem Laub- oder Nadelholz. Zu den häufigsten gehört sicher der Rotrandige Baumschwamm (*Fomitopsis pinicola*).

Der Riesenporling (*Meripilus giganteus*) wird nicht so häufig gefunden. Peter Wiesner konnte aber ein besonders großes Exemplar im Daxenthaler Forst entdecken. Das Fleisch ist weiß und läuft auf Druck schwarz an.

Der Fleckende Saftporling (*Oligoporus fragilis*, RLB V) wuchs am selben Stamm wie der Kleinsporige Scheinrübling (*Callistosporium pinicola*). Er ist eine eher seltene, stets an totem Nadelholz wachsende Art.

Häufiger findet man den Knotigen Schillerporling (*Inonotus nodulosus*). Er wächst ungleichmäßig,

polsterförmig auf Laubholz. Im Daxenthaler Forst wurde er auf einem liegenden Buchenast entdeckt.

Ein schöner Pilz ist der Dreifarbig Blätterwirrling (*Daedaleopsis tricolor*). Seine Fruchtkörper ähneln denen der Rötenden Tramete. Zur Trennung der beiden Arten gibt es unterschiedliche Ansichten. Teilweise wird für eine Synonymisierung der beiden Taxa argumentiert, teils für eine Trennung als Varitäten, oder auch eine Trennung auf Artebene.

Der Gemeine Wurzelschwamm (*Heterobasidion annosum*) wuchs an einem Fichtenstumpf. Er ist ein häufiger Parasit und in der Folge Saprobiont an Laub- und Nadelholz.



Der im Bild gezeigte Weiße Polsterpilz (*Oligoporus ptychogaster*) fruktifizierte auf einem bemoosten Nadelholzstumpf. In seiner Nebenfruchtform ist er häufig, in der Hauptfruchtform mit Porenschicht sieht man ihn dagegen nur selten. In dieser ausgesprochen üppigen Ausprägung ist er extrem rar!

Am Stammgrund einer lebenden Fichte zeigte sich der polsterförmig wachsende Falbe Steifporling (*Oxyporus ravidus*). Die hellfilzigen Fruchtkörper variieren von weiß bis schmutzig gelb. In der Literatur wird er allgemein als „selten“ bis „sehr selten“ bezeichnet, im Gebiet ist die Art aber ausgesprochen häufig.

Bauchpilze, Schlauchpilze (Ascomyceten) und Schleimpilze (Myxomyceten)



Flaschenstäubling
(*Lycoperdon perlatum*)



Gewimperter Erdstern
(*Geastrum fimbriatum*)



Halskrausen-Erdstern
(*Geastrum triplex*)



Gemeine Hundsrute
(*Mutinus caninus*)

Stäublinge sind Bauchpilze, d.h. sie bilden ihre Sporen in Innern der Fruchtkörper, die zur Reife auf Druck die Sporen freisetzen. Stäublinge wurden nicht viele entdeckt, die meisten Funde betrafen den Flaschenstäubling (*Lycoperdon perlatum*).

Erdsterne gehören ebenfalls zu den Bauchpilzen. Den Gewimperten Erdstern (*Geastrum fimbriatum*) fanden wir in beiden Gebieten. Teilweise mit sehr schönen Exemplaren. „Gefühlt“ schien er der häufigste Erdstern im Gebiet zu sein. Er wächst meist an Wegrändern, die durch Schotterung einen gewissen Kalkanteil aufweisen. Alte, bereits verfaulte Exemplare des an sich häufigen Halskrausen-Erdstern (*Geastrum triplex*) konnten im Piesinger Forst identifiziert werden.

Rutenpilze treiben ihre gestreckten Fruchtkörper aus einem Hexenei. Die Fruchtkörper sind von einer unangenehm riechenden Schleimschicht umgeben, die Insekten anlockt, deren Aufgabe es ist, die reifen Sporen zu verbreiten. Die Gemeine Hundsrute (*Mutinus caninus*) stand im Mischwald am Wegrand. Die aufsehenerregende Art verströmt einen noch etwas schlimmerem Geruch als die Stinkmorchel (*Phallus impudicus*, rechts im Bild), die in beiden Gebieten als reife Exemplare gefunden wurden. Der Geruch hielt die Entdecker respektvoll auf Abstand.



Schlauchpilze bilden ihre Sporen in sogenannten Schläuchen (Asci). Zu den bekanntesten Vertretern gehören die Morcheln und die echten Trüffel. Die Lorcheln sind mit den Morcheln verwandt und nicht essbar. Im Piesinger Forst wurden drei Lorchelarten entdeckt. Die Herbstlorchel (*Helvella crispa*), die cremefarbene Elastische Lorchel (*Helvella elastica*) und die Grubenlorchel (*Helvella lacunosa*) mit ihrem

dunkelgrauen Hut. Der tief gefurchte, längs gerippte, zähe, schmutzig-weiße Stiel ist in seinem Innern von länglichen Hohlräumen durchzogen.

Das Fleisch des Grüngelben Gallertköpfchen (*Leotia lubrica*) ist gallertig und die Oberfläche ist recht schlüpfrig. Dieser kleine Pilz ist häufig und wegen seiner Farbe und Beschaffenheit eine unverwechselbare Art. Er gilt als zumindest giftverdächtig!

Die schwarzen Zungen-Kernkeulen (*Cordyceps ophioglossoides*) wachsen parasitisch auf unterirdisch wachsenden Hirschtrüffeln der Gattung *Elaphomyces*. Sie sind häufig. Bei zwei Exemplaren wurde die Hirschtrüffel ausgegraben. Sie sind aber nicht leicht bestimmbar.

Auch Schleimpilze wurden dieses Mal wieder entdeckt. Diese amöbenartigen Organismen werden von den Mykologen mitverwaltet. Neben der Gelben Lohblüte (*Fuligo septica*), einem häufigen und auffälligen Schleimpilz, den wir jedes Jahr bei unserem Pilz-GEO-Tag finden, wurde auch der ebenfalls häufige Blut-Milchpilz (*Lycogala epidendrum*) und der Rotschichtschleimpilz (*Dictydiaethalium plumbeum*) gefunden. Der Rotschichtschleimpilz bildet orangerote, glänzende Polster auf Totholz. Schleimpilze fressen hauptsächlich Bakterien, Pilzsporen oder Pollen und sind sogar in der Lage kleinere Pilze zu überziehen und zu verdauen.



Gruben-Lorchel
(*Helvella lacunosa*)

Herbstlorchel
(*Helvella crispa*)

Grüngelbes Gallertköpfchen
(*Leotia lubrica*)

Nachsatz

Die Informationen in diesem Bericht stammen überwiegend aus den Büchern "Pilze" von Till R. Lohmeyer und Dr. Ute Künkele (Parragon Verlag, ISBN 978-1-4454-1044-9) oder direkt von den Experten der AMIS; auch Wikipedia, www.123Pilze.de und andere Internetquellen wurden genutzt.

Danksagung

Wir danken Till R. Lohmeyer, seiner Partnerin Dr. Ute Künkele, Thomas Glaser, Rosi Denk-Gottschaller und Emanuel Sonnenhuber für die fachliche Leitung/Begleitung unserer Pilzwanderung für Naturfreunde. Die Teilnehmer sind immer ganz begeistert ob der großen Vielfalt der Pilze und Eurem ansteckenden Enthusiasmus.

Den AMIS-Mitgliedern Till R. Lohmeyer, Dr. Ute Künkele, Thomas Glaser, Emanuel Sonnenhuber, Rosi Denk-Gottschaller, Jutta und Johann Sejka, Peter Wiesner und Gerhard Merches unser herzlichster Dank für ihre Suchfreude und fachliche Expertise an unserem GEO-Tag der Pilze.

Besonderer Dank geht auch an die Fotografen und Lektoren. Gerhard Merches und Irmgard Gumpendobler haben den Tag fotografisch begleitet, darüberhinaus haben Thomas Glaser und Till R. Lohmeyer Portraitaufnahmen der Pilze gemacht und zur Verfügung gestellt. Thomas Glaser hat das Manuskript Korrektur gelesen und Till R. Lohmeyer hat es inhaltlich überprüft und ebenfalls korrigiert. Das alles war eine außerordentliche Hilfe bei der Erstellung des Berichtes.

Emanuel Sonnenhuber und Irmgard Gumpendobler haben je eine der Artenliste geführt. Auch ihnen sagen wir ganz herzlich "Danke schön".

Anhang:

Impressionen zum Tag der Artenvielfalt - Fotos von der Veranstaltung

Artenliste



Abschlussbesprechung mit
Till R. Lohmeyer und
Dr. Ute Künkele



Samtfuß-Röhrling



Erdstern



Orangefuchsigter Raukopf



Eichenfilzröhrling



Wurzelfälbling

GEO-Tag der Pilze
Artenliste : 176 Arten

Datum: 03.10.2020

DX = Daxenthaler Forst

PL: Piesinger Leite

Ort: Daxenthaler Forst / Piesinger Leite

AMIS: Till R. Lohmeyer (L), Thomas Glaser (G), Dr. Ute Künkele (K),
Rosi Denk-Gottschaller+Emanuel Sonnenhuber (D)

Nachgewiesene Art	lat. Name, alphabetisch	Ort	Det	Bemerkung / Vorkommen in Region
Grüner Knollenblätterpilz	<i>Amanita phalloides</i>	DX	K	unter Buchen und Eichen, tödlich giftig
Porphyrwulstling	<i>Amanita porphyria</i>	DX	DS, K, G	im Mischwald, in bodensauren Nadelwäldern, selten auf Kalkböden, schwach giftig
Perlpilz	<i>Amanita rubescens</i>	DX	DS, K	Mykorrhizabildner, verbreiteter Speisepilz
Grauhäutiger Scheidenstreifling	<i>Amanita submembranacea</i>	DX	L	Mykorrhizabildner, verbreitet, essbar
Zweifarbiger Scheidenstreifling	<i>Amanita umbrinolutea</i>	DX	G	Im Mischwald, häufig
Keulenfuß-Trichterling	<i>Ampulloclitocybe clavipes</i>	DX	DS, L	häufiger Streubewohner, schwach giftig
Ohrlöffel-Stacheling	<i>Auriscalpium vulgare</i>	DX	DS	auf abgefallenem Kiefernzapfen
Kleinsporiger Scheinröbling, RLB 2	<i>Callistosporium pinicola</i>	DX	G	Im Mischwald. Erst der zweite Nachweis im AMIS-Gebiet. Die früher als <i>Callistosporium luteoolivaceum</i> var. <i>minor</i> bezeichnete Art wuchs am Stammgrund einer in zwei Metern abgebrochenen, entrindeten Kiefer.
Trompetenpfifferling	<i>Cantharellus tubaeformis</i>	DX	K	häufige Art in moosreichen Nadelwäldern, essbar
Kammkoralle	<i>Clavulina coralloides</i>	DX	K, L	bodenbewohnend, meist am Rand v. Waldwegen
Nordischer Schwammporling	<i>Climacocystis borealis</i>	DX	K	häufiger Nadelholz-Saprobiont, oft in großer Zahl,
Graubräunlicher Seidenkopf	<i>Cortinarius anomalus</i>	DX	G	Häufiger, aber variabler Laub- und Nadelbaumbegleiter in Wäldern auf unterschiedlichen Böden
Schrägberingter Gürtelfuß, RLB 3	<i>Cortinarius biformis</i>	DX	G	Fichtenwald. Einer der vielen untereinander ähnlichen braunen Gürtelfüße mit weißem Velum und violetter Stielspitze. Vielleicht gar nicht so selten, aber unter Umständen nur schwer bestimmbar.
Geraniengürtelfuß, Duftender	<i>Cortinarius flexipes</i>	DX	G	Häufiger Nadelbaumbegleiter auf sauren Böden. Vor allem am Geruch nach zerdrückten Geranienblättern erkennbar
Orangerandiger Hautkopf	<i>Cortinarius malicorius</i>	DX	G	Im Gebiet ehrer seltener Nadelbaumbegleiter auf meist sauren Böden. Durch orangefarbige Lamellen, das gleichfarbige Velum und fast schwarzes Fleisch gut charakterisiert.
Spitzgebuckelter Raukopf	<i>Cortinarius rubellus (speciosissimus)</i>	DX	L	sehr giftig, nierenzerstörend nach 7-10 Tagen
Blutroter Hautkopf	<i>Cortinarius sanguineus</i>	DX	L	giftig, aber zum Wolle färben geeignet
Blutblättriger Hautkopf	<i>Cortinarius semisanguineus</i>	DX	L	giftig, aber zum Wolle färben geeignet
Krause Kraterelle	<i>Craterellus sinuosus</i>	DX	K, L	weniger häufiger, aber auch sehr unscheinbarer Verwandter der bekannten Totentrompete
Schwarzblauer Röhrling, "Tintenmaroni"	<i>Cyanoboletus pulverulentus</i>	DX	G, L	im Mischwald bei Eiche, Mykorrhizapilz von Laub- und Nadelbäumen, "Tintenmaroni" ist eine inoffizielle, in der Region aber verbreitete Bezeichnung.
Kreuzsporiger Rötling	<i>Entoloma conferendum</i>	DX	G	im Mischwald. Der verbreitete Rötling mit weitgespannter Ökologie war in der sonst schwierigen Gattung durch die einmalige Sporenform problemlos bestimmbar.
Gelbe Lohblüte	<i>Fuligo septica</i>	DX	DS, L	häufiger und auffälligster Schleimpilz, saprobiont an stark vermodertem Holz
Knopfstieliger Büschelröbling	<i>Gymnopus confluens</i>	DX	L	Saprobiont auf Streu
Waldfreund-Röbling	<i>Gymnopus dryophilus</i>	DX	L	Saprobiont auf Streu, schwach giftig
Wurzelfälbling (Marzipan)	<i>Hebeloma radicosum</i>	DX	K, L	Saprobiont auf "Mäuseklos", mit langer "Wurzel" und Marzipangeruch
Falscher Pfifferling	<i>Hygrophoropsis aurantiaca</i>	DX	K	auf Nadelholzresten, saprob
Trockener Schneckling	<i>Hygrophorus penarius</i>	DX	G	Mykorrhizapartner der Buche

Nachgewiesene Art	lat. Name, alphabetisch	Ort	Det	Bemerkung / Vorkommen in Region
Ziegelroter Schwefelkopf	<i>Hypholoma lateritium</i> (= <i>Hypholoma sublateritium</i>)	DX	K	Laubholzstümpfe
Buchen-Kohlenbeere	<i>Hypoxylon fragiforme</i>	DX	L	häufige saprobionte Art auf abgefallenen Buchenzweigen
Maronenröhrling	<i>Imleria badia</i>	DX	DS,K	vor allem im Fichtenwald (Mykorrhizapilz), selten auch unter anderen Bäumen
Sternsporiger Risspilz	<i>Inocybe asterospora</i>	DX	G	wuchs neben den Schnecklingen. Bereits makroskopisch sowie durch die Sporenform unverwechselbare Art
Gefleckter Risspilz	<i>Inocybe maculata</i>	DX	G	stämmiger, häufiger Risspilz in Parks und Laubwäldern
Wolligfädiger Risspilz	<i>Inocybe sindonia</i>	DX	G	im Mischwald. Nicht seltener Laub- und Nadelbaumbegleiter, der sich von den meisten Risspilzen durch blass semmelgelbe Hutfarben unterscheidet
Knotiger Schillerporling	<i>Inonotus nodulosus</i>	DX	G	auf liegendem Buchenast. Häufig.
Rötlicher Lacktrichterling	<i>Laccaria laccata</i> s.l.	DX	L	häufiger Bodenbewohner in Wäldern aller Art
Kampfermilchling	<i>Lactarius camphoratus</i>	DX	G	im Mischwald. Häufiger Milchling, an den dunklen Farben und, wenn angetrocknet, am „Maggi“-Geruch zu erkennen, Mykorrhizapartner der Fichte, auch an alten Stümpfen
Mohrenkopf-Milchling, Mohrenkopf	<i>Lactarius lignyotus</i>	DX	DS, L	im Fichtenwald, mit milder Milch, essbar
Olivschwarzer Milchling, Mordschwamm	<i>Lactarius necator</i>	DX	L	unter Fichten und Birken, mit sehr scharfer Milch, unverträglich
Anis-Zähling	<i>Lentinellus cochleatus</i>	DX	L	Saprobiont mit charakteristischer "Tütenform" und kräftigem Anisgeruch
Geschichteter Zähling, RLB 3, RLD G	<i>Lentinellus ursinus</i>	DX	G	Im Mischwald an liegendem, entrindetem Fichtenstamm
Grüngelbes Gallertkappchen	<i>Leotia lubrica</i>	DX	G	im Mischwald. Häufige und unverwechselbare Art in Laub- und Nadelstreu. Zumindest giftverdächtig
Raspelstieliger Stachelschirmling	<i>Lepiota calcicola</i>	DX	G	am Wegrand zwischen Gräsern, Kräutern und Moosen. Schöne, v.a. an der Stielbekleidung erkennbare Art
Wolliggestiefelter Schirmling	<i>Lepiota clypeolaria</i>	DX	L	Saprobiont in Laub- und Nadelstreu
Grünspanschirmling RLB G, RLD G	<i>Lepiota grangei</i>	DX	L (Wiesner)	giftig; ziemlich seltene , auffällige Art
Gelbwolliger Schirmling	<i>Lepiota ventriosospora</i>	DX	G	im Mischwald, häufige Art
Weißer (Büschel)Rasling	<i>Leucocybe connata</i>	DX	L	giftig
Blut-Milchpilz	<i>Lycogala epidendrum</i>	DX	DS	Schleimpilz, Saprobiont auf morschem, feuchtem Holz
Breitblättriger Rübbling	<i>Megacollybia platyphylla</i>	DX	K	sehr häufiger und weitgehend trockenheitsresistenter Totholzbesiedler
Riesenporling	<i>Meripilus giganteus</i>	DX	DS, L, Wiesner	Saprobiont, meist an Buchenstümpfen, nicht selten
Gemeine Hundsrute	<i>Mutinus caninus</i>	DX	G	im Mischwald am Wegrand. Aussehen erregende stinkende Art, Nadel- und Laubstreu, saprob, verbreitet aber nicht häufig
Bluthelmling	<i>Mycena sanguinolenta</i>	DX	G	im Mischwald. Häufiger Streubesiedler in allen Waldgesellschaften
Knoblauchschwinding Kleiner, Mouseron	<i>Mycetinis (Marasmius) scorodonium</i>	DX	K	Nadelholzstreu und -streu, saprob
Fleckender Saftpilz, RLB V	<i>Oligoporus fragilis</i>	DX	G	am selben Stamm wie <i>Callistosporium pinicola</i> . Eher seltene, stets an totem Nadelholz wachsende Art
Falber Steifporling RLD R	<i>Oxyporus ravidus</i>	DX	G	im Mischwald am Stammgrund einer lebenden Fichte. In der Literatur allgemein als „ seltene “ bis „ sehr seltene “ bezeichnet, ist die Art im Gebiet ausgesprochen häufig
Kahler Krempling	<i>Paxillus involutus</i>	DX	L	in Laub- und Nadelwäldern, häufig, giftig
Hochtröhrender Schüppling	<i>Pholiota adiposa</i>	DX	L (Wiesner)	meist in Astlöchern von lebenden Bäumen, v. a. Buchen
Safranroter Schüppling	<i>Pholiota astragalina</i>	DX	G	im Nadelwald auf Fichtenstumpf. Schöne und farbenfrohe Art, Im Gebiet nicht selten, Saprobiont auf Nadelholzstümpfen
Lungenseitling, Löffelförmiger Seitling	<i>Pleurotus pulmonarius</i>	DX	L	heller als der Austerseitling und meist früher in der Saison
Kastanienbrauner Stielporling	<i>Polyporus badius</i>	DX	L	Luft- und Bodenfeuchte liebender Besiedler toter Laubholzstämmen; zerstreut
Behangener Faserling	<i>Psathyrella candolleana</i>	DX	L	häufiger Saprobiont an morschem Laubholz
Orangelber Heftelnabeling	<i>Rickenella fibula</i>	DX	G	im Mischwald, häufiger kleiner Lamellenpilz im Moos unter Fichten
Gemeiner Weißstäubling	<i>Russula delica</i>	DX	G	im Mischwald bei Buche, häufig.

Nachgewiesene Art	lat. Name, alphabetisch	Ort	Det	Bemerkung / Vorkommen in Region
Gallentäubling	<i>Russula fellea</i>	DX	DS, L	Mykorrhizapartner der Buche, Geschmack äußerst scharf
Stinktäubling	<i>Russula foetens</i>	DX	L	häufiger Buchenbegleiter mit widerlichem Geruch
Mandeltäubling	<i>Russula grata</i>	DX	G	im Mischwald. Häufig, trotz angenehmen Bittermandelgeruchs ungenießbar, bei Buche
Dickblättriger Schwärztäubling	<i>Russula nigricans</i>	DX	K, L	Mykorrhizapartner verschiedener Waldbäume
Ockertäubling, Zitronen-Täubling	<i>Russula ochroleuca</i>	DX	K, L	häufiger Mykorrhizapartner verschiedener Laub- und Nadelbäume (meist Fichte)
Speisetäubling	<i>Russula vesca</i>	DX	K	einer der besten und bekanntesten Speisepilze unter den Täublingen
Strubbelkopf-Röhrling	<i>Strobilomyces strobilaceus</i>	DX	K, L	Mykorrhizapilz von Laub- und Nadelbäumen, zerstreut; reiches Vorkommen
Grünspanträuschling	<i>Stropharia aeruginosa</i>	DX	DS, K	meist in Nadelwäldern, am deutlich häutigen Ring von <i>S. caerulea</i> zu unterscheiden
Grünblauer Träuschling	<i>Stropharia caerulea</i>	DX	L (Wiesner)	meist in Laubwäldern, Ring nicht häutig
Gold-Röhrling	<i>Suillus grevillei</i>	DX	K	Mykorrhizapartner der Lärche
Stinkende Lederkoralle	<i>Thelephora palmata</i>	DX	L	Mykorrhizapilz verschiedener Nadelbäume, weit verbreitet
Rötlicher Holzritterling	<i>Tricholomopsis rutilans</i>	DX	L	häufiger Saprobiont, meist an Nadelholz
Gallenröhrling, Gemeiner	<i>Tylopilus felleus</i>	DX	DS,K, L	Mykorrhizapartner von Laub- und Nadelbäumen, häufig
Rotfußröhrling	<i>Xerocomus chrysenteron</i>	DX	DS, K, L	Mykorrhizapartner verschiedener Waldbäume, häufig
Geselliger Glöckchennabeling	<i>Xeromphalina campanella</i>	DX	DS, L	sehr gesellig auf alten Stümpfen, meist vom Spätherbst bis ins Frühjahr
Gelber Knollenblätterpilz	<i>Amanita citrina</i>	DX, PL	K, L	sehr häufig, in den meisten Wäldern anzutreffen, Mykorrhizabildner mit diversen Laub- und Nadelbäumen
Grauer Wulstling	<i>Amanita excelsa</i>	DX, PL	L	im Nadelwald, essbar nur für Fortgeschrittene (Verwechslungsgefahr)
Fliegenpilz	<i>Amanita muscaria</i>	DX, PL	DS, L	Mykorrhizapilz zahlreicher Waldbäume, giftig
Grauer Scheidenstreifling	<i>Amanita vaginata</i>	DX, PL	K, L	Mykorrhizabildner, verbreiteter Speisepilz
Zitronengelber Reisigbecherling	<i>Bisporella citrina</i>	DX, PL	L	Buchenast, saprob
Klebriger Hörnling	<i>Calocera viscosa</i>	DX, PL	K, L	Nadelholzstümpfe
Samtiger Pfifferling	<i>Cantharellus friesii</i>	DX, PL	DS, L	dünnfleischiger, rotorange gefärbter Verwandter des bekannten Pfifferlings
Zungen-Kernkeule	<i>Cordyceps ophioglossoides</i>	DX, PL	K, L	Parasit auf unterirdisch wachsenden Hirschrüffeln der Gattung <i>Elaphomyces</i> , häufig
Striegeliger Teuerling	<i>Cyathus striatus</i>	DX, PL	DS, L	auf Holzresten, häufig
Amianth-Körnchenschirmling	<i>Cystoderma amianthinum</i>	DX, PL	DS, L	häufig, in Wäldern aller Art
Eichenwirbling	<i>Daedalea quercina</i>	DX, PL	K, L	nur an Eichen-Stammwunden und -stümpfen
Hirschrüffel	<i>Elaphomyces spec.</i>	DX, PL	L	ausgegrabene Trüffel !, das Vorkommen von <i>Cordyceps ophioglossoides</i> belegt die Existenz
Gewimperter Erdstern	<i>Geastrum fimbriatum</i>	DX, PL	G, L	„Gefühl!“ häufigster Erdstern im Gebiet. Meist an Wegrändern, die durch Schotterung einen gewissen Kalkanteil aufweisen., Nadelstreu
Fenchelporling	<i>Gloeophyllum odoratum</i>	DX, PL	L	Fichtenstümpfe
Wurzelschwamm	<i>Heterobasidion annosum</i>	DX, PL	G, L	An Fichtenstumpf. Parasit und Saprobiont an Wurzeln; Forstschädling, bei uns meist an Nadelholz
Grünblättriger Schwefelkopf	<i>Hypholoma fasciculare</i>	DX, PL	DS, K, L	saprob, häufig an Laub- und Nadelholzstümpfen
Goldschimmel	<i>Hypomyces chrysospermus</i>	DX, PL	L	nur die Nebenfruchtform beobachtet, meist an alten Filzröhrlingen (<i>Xerocomus</i> ss. lato)
Bittermandel-Risspilz	<i>Inocybe hirtella</i>	DX, PL	G, L	im Mischwald, kleine, häufige Art mit - für die Gattung - sehr ungewöhnlichem Marzipangeruch, giftig
Violetter Lacktrichterling	<i>Laccaria amethystina</i>	DX, PL	DS,K, L	häufiger Bodenbewohner in Wäldern aller Art
Fichtenreizker	<i>Lactarius deterrimus</i>	DX, PL	L	Mykorrhizapartner der Fichte, essbar
Eichenmilchling	<i>Lactarius quietus</i>	DX, PL	L	häufiger Mykorrhizapartner der Eiche
Fastmilder Milchling	<i>Lactarius subdulcis</i>	DX, PL	L	Mykorrhizapartner der Buche, im Herbst sehr häufig
Wolliger Milchling	<i>Lactarius vellereus</i>	DX, PL	DS, L	verbreiteter Mykorrhizapartner verschiedener Laub- und Nadelbäume
Spitzschuppiger Schirmpilz	<i>Lepiota aspera</i>	DX, PL	DS, L	Laub- und Nadelstreu, Ruderalstellen, schwach giftig

Nachgewiesene Art	lat. Name, alphabetisch	Ort	Det	Bemerkung / Vorkommen in Region
Fuchsiger Röteltrichterling	<i>Lepista flaccida</i>	DX, PL	K, L	Saprobiont in Laub- und Nadelstreu, häufig
Flaschenstäubling	<i>Lycoperdon perlatum</i>	DX, PL	L	Humus-Saprobiont in Laub- und Nadelwäldern
Parasol, Riesenschirmpilz	<i>Macrolepiota procera</i>	DX, PL	DS, L	Nadel- und Laubstreu, verbreitet
Dehnbarer Helmling	<i>Mycena epipterygia</i>	DX, PL	K, L	verbreiteter Streubewohner mit gummiartig-zähem Stielüberzug
Weißmilchender Helmling	<i>Mycena galopus</i>	DX, PL	L	
Rettichhelmling Gemeiner	<i>Mycena pura</i>	DX, PL	DS, K, L	häufig, Nadel- und Laubstreu
Weißer Polsterpilz	<i>Oligoporus ptychogaster</i>	DX, PL	G, L	DX: auf bemoostem Nadelholzstumpf. In seiner Nebenfruchtform häufige Art, in der Hauptfruchtform mit Porenschicht sieht man sie dagegen nur selten. PL: an Fichtenstumpf
Buchen-Ringröbling	<i>Oudemansiella mucida</i>	DX, PL	L, Wiesner	Buchenäste und -stämme, saprob
Stinkmorchel	<i>Phallus impudicus</i>	DX, PL	DS, K, L	Humus-Saprobiont in Laub- und Nadelwäldern
Goldblatt	<i>Phylloporus pelletieri</i>	DX, PL	DS, K, L	Einziges Röhrling mit Lamellen, kommt nur in Höhen unter 600 m vor
Rußbrauner Schichtpilz	<i>Porostereum (Lopharia) spadiceum</i>	DX, PL	L	an abgefallenen Laubholzästen, wärmeliebende Art
Dünnschaliger Kartoffelbovist	<i>Scleroderma verrucosum</i>	DX, PL	K, L	meist unter Laubbäumen auf besseren Böden, weit verbreitet, aber seltener als <i>S. aurantium</i> und <i>S. bovista</i>
Krause Glucke	<i>Sparassis crispa</i>	DX, PL	DS, G, L	in DX, teilweise knallgelb, Schwächeparasit an Kiefern, auch saprob an Stümpfen
Blutender Nadelholz-Schichtpilz	<i>Stereum sanguinolentum</i>	DX, PL	L	(hier an Kiefer) an abgefallenen Nadelholzästen, häufig
Striegelige Tramete	<i>Trametes hirsuta</i>	DX, PL	L	Totholz in trockener Lage, saprob, häufig
Schmetterlingstramete	<i>Trametes versicolor</i>	DX, PL	L	sehr häufiger Totholzbesiedler mit weitem Wirtsspektrum
Strohblasser Stink-Ritterling	<i>Tricholoma lascivum</i>	DX, PL	L	Laubwald-Pendant zu <i>Tricholoma inamoenum</i> , häufig
Schwefelritterling, Gemeiner	<i>Tricholoma sulphureum</i>	DX, PL	L	Mykorrhizapartner der Buche
Olivgelber Holzritterling	<i>Tricholomopsis decora</i>	DX, PL	DS, K, L	Saprobiont an Nadelholz; weit verbreitet, aber bei uns nur zerstreut
Geweihförmige Holzkeule	<i>Xylaria hypoxylon</i>	DX, PL	G, L	im Mischwald an Buchenstumpf, gemeine und bekannte Art an Laubholzstümpfen
Vielgestaltige Holzkeule	<i>Xylaria polymorpha</i>	DX, PL	DS, L	Buchenstumpf
Schaf-Champignon	<i>Agaricus arvensis</i>	PL	L	Waldrand, grasige Weg- und Waldränder
Perlhuhnegerling	<i>Agaricus moelleri</i>	PL	L	unter Robinie
Gelber Knollenblätterpilz, weiße Form	<i>Amanita citrina var. alba</i>	PL	L	im Buchen-Fichten-Wald
Reihige Tramete	<i>Antrodia serialis</i>	PL	L	an Schnittfläche von gefällttem Fichtenstamm
Judasohr	<i>Auricularia auricula-judae</i>	PL	L	an abgefallenem Buchenast und an Holunder
Mäuseschwanz-Rübling	<i>Baeospora myosura</i>	PL	L	(hier an Fichtenzapfen) an Fichten- und Kiefernzapfen, saprob
Kupferroter Gelbfuß	<i>Chroogomphus rutilus</i>	PL	L	Mykorrhizapartner der Kiefer
Runzelige Koralle	<i>Clavulina rugosa</i>	PL	L	bodenbewohnend, oft am Rand v. Waldwegen
Schopftintling	<i>Coprinus comatus</i>	PL	L	Wiesen, Wegränder, auch im Wald, meist in Scharen; essbar
Bitterer Schleimkopf	<i>Cortinarius infractus</i>	PL	L	in Laub- und Nadelwäldern, mit extrem bitterem Geschmack
Orangefuchsiger Raukopf	<i>Cortinarius orellanus</i>	PL	L	unter Hainbuche, lebensgefährlich giftig
Krauser Leistling RLD V	<i>Craterellus sinuosus</i>	PL	L	Laubwald, nur wenige Exemplare
Schwarzblauer Röhrling, "Tintenmaroni", rosahütige Form	<i>Cyanoboletus pulverulentus u. var. mougeotii</i>	PL	L (Wiesner)	Die genaue Stellung dieser seltenen Varietät ist noch ungeklärt.
Rötende Tramete	<i>Daedaleopsis confragosa</i>	PL	L	an abgefallenen Ästen von Birke und Wildkirsche
Rotschichtschleimpilz	<i>Dictydiaethalium plumbeum</i>	PL	L (Wiesner)	Schleimpilz
Rotrandiger Baumschwamm	<i>Fomitopsis pinicola</i>	PL	L	Schwächeparasit und Saprobiont an Laub- u. Nadelholz, "Deutschlandpilz"
Flacher Lackporling	<i>Ganoderma applanatum</i>	PL	L	Saprobiont an Laub-, seltener auch Nadelholz, "Malerpilz"
Rötender Erdstern	<i>Geastrum rufescens</i>	PL	L	Nadelstreu; verbreitet, aber weniger häufig als <i>G. fimbriatum</i> und <i>G. triplex</i>

Nachgewiesene Art	lat. Name, alphabetisch	Ort	Det	Bemerkung / Vorkommen in Region
Halskrausen-Erdstern	<i>Geastrum triplex</i>	PL	L	in Laub- und Nadelwäldern auf Kalkboden, bei uns recht häufig
Geflecktblättriger Flämmling	<i>Gymnopilus penetrans</i>	PL	L	abefallene Nadelholzäste, sehr häufig
Herbst-Lorchel	<i>Helvella crispa</i>	PL	L	in allen Waldtypen häufig, gern an Wegrändern
Elastische Lorchel	<i>Helvella elastica</i>	PL	L	Wegränder, Böschungen, Wagenspuren in Laub- u. Nadelwälder
Grubenlorchel	<i>Helvella lacunosa ss. lato</i>	PL	L	"Leitart" einer Artengruppe, die molekularbiologisch aufgespalten wird
Eichen-Filzröhrling	<i>Hortiboletus engelii</i>	PL	L	verbreiteter, aber lange Zeit nicht von nahestehenden Arten unterschiedener Mykorrhizapilz der Eiche
Elfenbein-Schneckling	<i>Hygrophorus eburneus</i>	PL	L	im Buchenwald, mehrere ähnliche Arten
Kegeliges Risspilz	<i>Inocybe rimosa</i>	PL	L	Mykorrhizabildner, häufig
Getigertes Risspilz	<i>Inocybe tigrina</i>	PL	L	wenig beachtete Art, die der häufigen <i>I. flocculosa</i> nahesteht
Gebänderter Hainbuchenmilchling	<i>Lactarius circellatus</i>	PL	L	verbreiteter Hainbuchenbegleiter
Braunflecker Milchling	<i>Lactarius fluens</i>	PL	L	Mykorrhizapartner der Buche, oft mit <i>Lactarius blennius</i> vergesellschaftet
Flatter-Milchling	<i>Lactarius tabidus</i>	PL	L	verbreiteter Mykorrhizapartner verschiedener Laubbäume
Birnenstäubling	<i>Lycoperdon pyriforme</i>	PL	L	Laub- und Nadelholzstümpfe
Büscheliger Rasling, Brauner Rasling	<i>Lyophyllum decastes</i>	PL	L	im Gras auf Wegmitte, essbar
Kohlstinkschwindling	<i>Marasmius brassicolens</i>	PL	L	Saprobiont im Buchen-Falllaub, mit unangenehmem Geruch
Hornstieliger Schwindling	<i>Marasmius cohaerens</i>	PL	L	Saprobiont im Buchen-Falllaub, Stiel nach unten zu schwarzbraun mit glänzender Oberfläche
Nelkenschwindling	<i>Marasmius oreades</i>	PL	L	in der Wiese/am Straßenrand, kurz vor den Parkplätzen unten an der Straße
Violettlicher Schwindling	<i>Marasmius wynnei</i>	PL	L	Humus-Saprobiont, meist unter Buchen
Rosablättriger Helmling	<i>Mycena galericulata</i>	PL	L	Häufiger, für die Gattung großer und robuster Totholzbesiedler
Laubholz-Bluthelmling	<i>Mycena haematopus</i>	PL	L	Saprobiont an totem Laubholz
Getropfter Saftporling	<i>Oligoporus guttulatus</i>	PL	L	meist an Fichtenstümpfen, saprob, in der Region mit starker Ausbreitungstendenz
Gelbmilchender Becherling	<i>Peziza succosa</i>	PL	L	auf nacktem Boden an Wegböschungen etc., kalkliebend, in der Region häufig
Nadelholz-Braunporling	<i>Phaeolus schweinitzii</i>	PL	L	Schwächeparasit und Saprobiont vorwiegend an Nadelholz
Orangeseitling	<i>Phyllostopsis nidulans</i>	PL	L	lebhaft gefärbter, nach verfaultem Kohl riechender Saprobiont an Laub- und Nadelholz mit starker Ausbreitungstendenz
Birkenporling	<i>Piptoporus betulinus</i>	PL	L	Parasit und Saprobiont an Birke, sehr häufig
Flaumiger Zwergseitling	<i>Resupinatus applicatus</i>	PL	L	an Nadelholz, Saprobiont
Zinnobertäubling	<i>Russula lepida (rosea)</i>	PL	L	ungewöhnlich hartfleischiger Täubling, meist bei Buchen, kaum genießbar
Sonnen-Täubling, RL 2	<i>Russula solaris</i>	PL	L	kleiner Buchenbegleiter, weniger häufig als die ähnlichen Arten <i>R. fellea</i> und <i>R. ochracea</i>
Gemeiner Spaltblättling	<i>Schizophyllum commune</i>	PL	L	Totholz in trockener Lage, saprob, häufig
Rundsporiger Resupinatstacheling	<i>Steccherinum bourdotii</i>	PL	L	an stehendem, totem Weidenstamm
Striegeliger Schichtpilz	<i>Stereum hirsutum</i>	PL	L	sehr häufiger Totholzbesiedler, meist an Eiche
Samtfußkrempling	<i>Tapinella atrotomentosa</i>	PL	L	vor allem an Nadelholzstümpfen, häufig
Erdwarzenpilz	<i>Thelephora terrestris</i>	PL	L	Mykorrhizabildner, oft auf Waldwegen unter Nadelbäumen
Nadelholz-Violettporling	<i>Trichaptum abietinum</i>	PL	L	häufiger Saprobiont an Nadelholz, auch "Hase" genannt
Größter Scheidling	<i>Volvopluteus gloiocephalus</i>	PL	L	häufiger Saprobiont an Wegrändern, oft auf gedüngten Böden (Brachfelder, Maisfelder, Kompost)
Wurzelrübling	<i>Xerula radicata</i>	PL	L	auf unterirdischen Laubholzurzeln

Eigene Notizen:

Eigene Notizen:



GEO-Tag der Pilze
Daxenthal u. Piesinger Leite
03. Oktober 2020

BUND Naturschutz in Bayern e. V., Kreisgruppe Altötting